

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56692

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

anderen Widerstandsgruppen und gegenüber den von England unterstützten Aktionen de Gaulles hätte mehr Aufschluß über die Politik der KPF vor dem 22. Juni 1941 geben können. Nach diesem Datum wurde die KPF mit ihrem Kampf gegen den deutschen Besatzer zur führenden Kraft der Résistance und stellte sich vorbehaltlos, bis hin zur Gefahr der Vernichtung, in den Dienst des Widerstandes.

Das Buch von Bourderon und Avakoumovitch kann aufgrund der Mängel und seiner einseitigen Ausrichtung nur sehr bedingt als Beitrag zum besseren Verständnis der Rolle der KPF im Widerstand gesehen werden. Als Ehrung, als »hommage« an die kommunistische Résistance, die lange Zeit das Hauptziel der Unterdrückungsmaßnahmen von Vichy und der Nationalsozialisten war, behält es seinen Wert.

Hans-Jürgen HEIMSOETH, Bonn

Eveline und Yvan BRÈS, *Un maquis d'antifascistes allemands en France (1942-1944)*, Montpellier (Les Presses du Languedoc) 1987, 350 S.

Die vorliegende Studie stellt das Engagement deutscher Sozialdemokraten und Kommunisten der Maquisbewegung Südfrankreichs ab 1942 in das Zentrum ihrer Betrachtungen. Um ein möglichst umfassendes Bild des Einsatzes dieser Akteure gegen die Wehrmacht und die Waffen-SS zu präsentieren, hat das Autorenpaar vielerlei Mühen auf sich genommen, so etwa neben französischen Quellen auch deutsche am Institut für Marxismus-Leninismus in Ost-Berlin ausgewertet und ehemalige, jetzt vor allem in der DDR wohnhafte, reichsdeutsche Widerstandskämpfer befragt. Standardwerke in deutscher Sprache zum Forschungsgegenstand wie beispielsweise Dora Schauls »Résistance-Erinnerungen deutscher Antifaschisten«, Dietz Verlag, Berlin, 1973 oder »Gefechte in den Cevennen«, bearbeitet von Manfred Drews und Max Stoll, Militärverlag der DDR, Berlin, 1977, fanden ebenfalls Eingang in die Arbeit.

Ihre Untersuchung beginnen die Verfasser mit einem kurzen historischen Abriss über die Cevennen, deren unwegsames, bergiges Gelände bereits den Hugenotten im 16. und 17. Jh. manche Zufluchtstätte vor der bourbonischen Staatsgewalt geboten hatte. Eine ähnliche Nutzung sollte der Gebirgszug ab Ende 1942 wieder haben, als französische Widerstandskreise mit dem Aufbau einer schlagkräftigen Untergrundbewegung begannen. Beteiligt an dieser Aktion waren auch eine Anzahl deutscher Sozialdemokraten und Kommunisten, die nach der »Machtergreifung« 1933 das Reich verlassen hatten, um zunächst in Frankreich im Exil zu leben. Insgesamt wird die Zahl dieser Emigranten auf 40000-50000 geschätzt. Eine ganze Reihe von ihnen traten dann während des spanischen Bürgerkrieges den Internationalen Brigaden bei, um gegen General Franco zu kämpfen. Nach dem Sieg des Caudillo kehrten sie nach Frankreich zurück und wurden dort mit Beginn des Zweiten Weltkrieges zunächst in Auffanglagern, wie beispielsweise Rieucros in den Cevennen oder Langlade bei Nîmes, interniert. Hier arbeiteten sie als Waldarbeiter, Mechaniker oder Maurer und blieben vom Zugriff der deutschen Besatzungsmacht noch unbehelligt, da die Freie Zone, in der sich die Camps befanden, erst im Zusammenhang mit der anglo-amerikanischen Landung in Marokko am 11. November 1942 von der Wehrmacht besetzt wurde. Von diesem Zeitpunkt an änderte sich die Sicherheitslage für die deutschen Antifaschisten entschieden, zumal auch die Vichy-Miliz mit den in die ehemalige Zone nachrückenden NS-Sicherheitsbehörden zusammenarbeitete und die reichsdeutschen Emigranten verfolgte.

Das Autorenpaar läßt in dem sich anschließenden zweiten und dritten Kapitel, die sich der Flucht vieler Internierter in die Cevennen widmen, häufig Zeitzeugen zu Wort kommen, wodurch die Lektüre an Farbigkeit, Spannung und Intensität gewinnt. Die Geflohenen fanden in den kalten Wintermonaten 1942/43 zunächst Unterschlupf in leerstehenden Berghütten, die ihnen einheimische Bauern und hugenottische Geistliche zur Verfügung stellten. Dort, und zum Teil auch in Erdlöchern, hielten sie sich verborgen und wurden von Résistance-Gruppen

wie den »Franc-tireurs-Partisans«, der »Armée Secrète« oder der »Organisation Spéciale« mit Lebensmitteln und falschen Ausweispapieren versorgt. Umgekehrt halfen die deutschen Antifaschisten, vor allem die ehemaligen Spanienkämpfer, ab Frühjahr 1943 in geheimen Zeltlagern bei der Ausbildung von Sabotagetrupps für die französische Widerstandsbewegung. Um dieselbe Zeit begann die systematische, von England gesteuerte Bewaffnung und Ausrüstung der Résistance durch Abwürfe aus der Luft. Britische Maschinen flogen, besonders in den Vollmondnächten in Frankreich ein, um an vorher erkundeten Plätzen in den Cevennen Container mit Fallschirmen abzuwerfen. Diese wurden dann von den Bodenorganisationen der Résistance in Sicherheit gebracht und an die verschiedenen Widerstandsgruppen verteilt.

Kapitel IV und V schildern dann in recht anschaulicher Weise das harte Leben der Emigranten, ihre Versorgungsschwierigkeiten, ihre Kontaktaufnahme mit anderen deutschen Regimegegnern, ihren häufigeren Standortwechsel, wenn Gefahr drohte, von der Besatzungsmacht entdeckt zu werden, ihre personelle Eingliederung in die Maquis-Trupps »Montagne« und »Bir-Hakeim« und schließlich die gezielten Aktionen der 9. SS-Panzerdivision Hohenstaufen gegen die Maquis im Februar 1944.

In den folgenden Kapiteln VI–VIII gehen die Verfasser sehr detailliert auf den gescheiterten Versuch einer Einheit der Wehrmacht ein, mit Unterstützung von Angehörigen der Miliz Pétains in den Ostertagen 1944 die Widerstandsnester der Brigade »Montagne« westlich von Saint-Etienne auszuheben. Deutsche und französische Widerständler können sich noch einmal der Einkreisung – und damit der Vernichtung – entziehen. Ende Mai 1944 gehen jedoch die Besatzungstruppen erneut gegen die Insurgenten in den Cevennen vor. Durch Denunziationen hatten Wehrmachtstellen vom genauen Aufenthaltsort der Brigadisten erfahren. Die beiden Dörfer La Borie und La Parade werden zum Schauplatz des blutigen Opfergangs des Maquis »Bir-Hakeim«, bei dem ihr populärer Anführer Jean Capel, genannt »Barot«, und eine Reihe deutscher Antifaschisten ihr Leben lassen. Einer unter dem Befehl Otto Kühnes, einem ehemaligen Reichstagsabgeordneten der KPD, stehenden Widerstandsgruppe gelingt die Absetzbewegung und, da die Verfolger ihn in der unwegsamen Bergregion nicht erreichen können, rasch die personelle Aufstockung seiner Einheit mit Refraktären (d. h. mit französischen Landeseinwohnern, die sich dem Service de Travail Obligatoire für das Reich entzogen hatten).

Das letzte Kapitel schließlich beleuchtet den Zeitraum von der alliierten Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 bis zur Befreiung Nîmes Ende August. Die verschiedenen Résistance-Gruppen, inzwischen unter der Bezeichnung »Forces Françaises de l'Intérieur« (FFI) zusammen gefaßt, waren zu einer aktiv kämpfenden Armee im Rücken der deutschen Besatzungsmacht geworden. Ihnen schlossen sich mittlerweile auch Deserteure der Wehrmacht, vor allem Armenier an, die den Status eines Angehörigen der Wehrmacht besaßen. Deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten versuchten daneben – zum Teil mit Erfolg –, in den entstehenden französischen Kriegsgefangenenlagern, deutsche Soldaten für den Kampf gegen das Dritte Reich, dessen Schicksal sich am politischen Horizont abzuzeichnen begann, zu rekrutieren. Sie handelten hierbei nach dem Vorbild des Nationalkomitees Freies Deutschland (NKFD), das sich 1943 in der Sowjetunion gebildet hatte.

Eveline und Yvan Brès ist es gelungen, den Weg deutscher Antifaschisten in die Maquis-Bewegung in ansprechender Weise nachzuzeichnen und ihre Motive, warum sie gegen ihr Land gekämpft haben, anschaulich zu beleuchten. Weil es das Autorenpaar zudem versteht, die Erinnerungsbilder mit kluger Präzision einzuordnen, ist dieses Buch eine sich lohnende Lektüre, die zum Verständnis der leidvollen deutsch-französischen Geschichte während des Zweiten Weltkrieges einen weiteren wichtigen Mosaikstein liefert.

Jürgen THOMAS, Stuttgart